

SLOW FASHION

Fairdammt gut angezogen

Langsam ... kommt Bewegung in die Schweizer Modeszene! Das Angebot für fair produzierte Kleider wächst stetig. Wir stellen drei junge Labels vor, die mit viel Stil und Sensibilität tolle Mode machen, und klären, was Slow Fashion überhaupt ist.

Text: Barbara Halter

Slow Food kennt inzwischen jeder: Wer etwas auf sich hält, kauft auf dem Markt beim Bauern ein. Die Spitzengastronomie kocht «Nose to tail», und im Supermarkt gibt es Produkte aus der Region. Neuerdings wird diese Langsamkeit auch auf die Mode übertragen – Slow Fashion heisst das dann. Eine steigende Anzahl von Menschen will nicht nur wissen, wo ihr Fleisch herkommt, sondern auch, wer ihre Jeans näht – und was für Schadstoffe im Denimstoff stecken.

Nur ist in der Mode alles komplizierter als beim Essen: Die Textilindustrie hat sich längst aus unserer Reichweite verabschiedet, neunzig Prozent der Ware kommt aus Billiglohnländern wie China, Indien, Bang-

ladesch, Vietnam oder Kambodscha. Bis ein T-Shirt im Laden hängt, hat es eine Weltreise hinter sich und verschiedene Fabriken von innen gesehen. Die Näherinnen dort erhalten meist erst dann ein Gesicht, wenn es zu Katastrophen wie dem Einsturz des Fabrikgebäudes Rana Plaza in Bangladesch im Jahr 2013 kommt. Im Gedenken an diesen Unfall wird weltweit am 24. April der Fashion Revolution Day begangen. Am Zürcher Aktionstag spricht etwa die Bloggerin Zippora Marti. Die Luzernerin trägt dieses Jahr 365 Tage lang dasselbe schlichte schwarze Kleid und fotografiert sich täglich damit. Auf Social Media sieht man unter «One – the Project», wie sie das Kleid kombiniert – oder wäscht,

Fotos: Bon Wongwanawat



«Für Mode soll niemand ausgebeutet werden, weder Mensch noch Tier.»
Sanaz Wasser



SANIKAI

«Für Mode soll niemand ausgebeutet werden, weder Mensch, Tier noch Umwelt», sagt Designerin Sanaz Wasser. Sie ist der kreative Kopf des Labels, ihr Mann Kai organisiert die Abläufe effizient und nachhaltig. Charakteristisch für Sanikai sind starke Prints, knallige Farben, aber doch zeitlose Kleidungsstücke. Vom Schnittmuster bis zum Nähen wird alles in der Schweiz gemacht. Sanikai entwickelt zwei 25-teilige Kollektionen pro Jahr.

In einem Satz: Was ist für Sie Slow Fashion?

Sanaz Wasser: Das Produzieren nach Bedürfnis und auf Bestellung, die Kundinnen warten bis maximal drei Wochen, bis sie ihr Kleidungsstück bekommen. Sie starteten als veganes Label, in der Winterkollektion 2018/19 arbeiten Sie nun aber mit Wolle. Wieso das? Uns fehlten qualitativ hochwertige, warme Winterstücke. Da wir uns im Premiumsegment bewegen, kann ich nicht mit Fleece oder anderen synthetischen Materialien arbeiten. Unsere biologische Schurwolle aus kontrollierter Tierhaltung ist ethisch vertretbar und kommt aus Österreich und Deutschland.

Was für Materialien sind für Sie besonders nachhaltig?

Ich mag Leinen, Hanf und Ramie, eine Faser aus der Chinagrass-Familie. Sie fühlt sich an wie Leinen, wird aber mit jedem Waschvorgang weicher. Ich arbeite auch mit Resten oder mit Stoffen aus recycelten PET-Flaschen. Unsere Bademode ist aus Nylon, das aus alten Fischernetzen gefertigt ist.

Wie wichtig sind für Sie die Trends vom Laufsteg?

Die kriege ich nicht mit. Da bin ich eine ganz schlechte Designerin. Wenn man zeitlos sein will, darf man sich möglichst nicht beeinflussen lassen. Ich höre viel Musik und tauche dann in Welten ab – das ist meine Inspiration.

Wie viel verdienen Ihre Näherinnen in der Stunde?

Sie haben den gesetzlich geregelten Monatslohn einer Schweizer Damenschneiderin, der je nach Berufserfahrung schwankt. Im Atelier in Lugano arbeiten auch keine Grenzgängerinnen, die oft schlechter bezahlt werden.

Worauf achten Sie beim Kleiderkauf?

Da meine Haut sensibel reagiert, bevorzuge ich biologische, natürliche Materialien. Ich zahle lieber mehr für gute Qualität, dafür hält das Stück länger.

um es am anderen Tag wieder tragen zu können. Ihr Projekt ist ganz im Sinne von Slow Fashion, was modische Entschleunigung bedeutet, aber keinesfalls modische Enthaltensamkeit. Auch bei ethischer Mode geht es darum, sich gut zu kleiden, gut auszusehen – unbedingt sogar!

In Luzern steigt die Neuauflage der Gwand als Sustainable Fashion Festival

Zweimal jährlich findet parallel zur Berliner Fashion Week der Greenshowroom statt, die weltweit wichtigste Messe für faire Mode. Die Baslerin Jana Keller hat den Event 2009 mitgegründet, heute konzentriert sie sich auf ihr Label Royal Blush. Rückblickend sagt sie: «In der Schweiz lief alles viel langsamer, als ich mir vorstellte. Lange konnte man nirgends ethische Kleidung kaufen, die über Basics hinausging.» Um das Angebot zu vergrößern, eröffnete sie einen Concept-Store mit nachhaltiger und fairer Mode in Basel. Jana Keller beobachtet seit ein paar Jahren einen Wandel. «Ich werde oft von jungen Designern um Rat gefragt. Wer heute ein neues Modelabel gründet, achtet meist auch auf Nachhaltigkeit.»

Aufregendes passiert in Luzern: Suzanna Vock will ihren Modeanlass Gwand, der 2004 zum letzten Mal stattfand, als Sustainable Fashion Festival neu aufleben lassen. «Ich liebe die Modebranche, aber ich will dort nur noch tätig sein, wenn Kleidung gerecht entsteht», sagt sie. Das Festival soll im Dezember 2018 stattfinden, Vock arbeitet zurzeit noch an der Finanzierung. Sie hat Grosses vor: Neben der Vergabe eines Awards plane sie Modeshows mit Grössen wie Vivienne Westwood. Die Shows sollen viel Prominenz anlocken, aber auch die breite Masse ansprechen, das ist Suzanna Vock ganz wichtig: «Denn das Thema faire Mode muss man ganz laut rausschreien!»

CARPASUS

Carpasus entstand aus einem persönlichen Bedürfnis heraus: René Grünenfelder (kleines Foto, links) beschäftigte sich in seiner Masterarbeit an der HSG kritisch mit Textilunternehmen und fand danach nirgends nachhaltig produzierte Herrenhemden. Zusammen mit Michael Zaech (r.) gründete er 2014 das Label Carpasus. Jedes Hemd hat im Waschetikett einen Code, mit dem seine Entstehung rückverfolgt werden kann: vom Anbau der Bio-Baumwolle in Indien über die Stoffproduktion in Österreich und Portugal bis hin zur Konfektion. Bald gibt es neben dem klassischen zeitlosen Hemd in Slim-Fit auch ein sportlicheres Modell.

In einem Satz: Was ist für Sie Slow Fashion?

Grünenfelder: Für mich ist das zeitlose, klassische Mode, die auf einen häufigen Kollektionswechsel verzichtet.

Untersuchungen sagen, dass Frauen mehr auf Bio- und Fair-Trade-Produkte achten als Männer. Wer kauft bei Ihnen ein? Die Männer oder Ihre Partnerinnen?

Es sind schon vorwiegend die Männer selbst. Sie interessieren sich immer

mehr für die Thematik. Viele Kunden kaufen unsere Hemden aber wegen der Qualität und des hohen Tragkomforts und weniger wegen des Ökologieaspekts. Das ist uns ganz wichtig: Wir wollen mit unseren Hemden auch die Masse ansprechen.

In welchen Bereichen hat man es als grünes Label besonders schwer?

Es ist nicht einfach, die Materialien in kleinen Mengen zu finden. Unsere Stoffe werden zum Beispiel extra für uns aus Bio-Baumwolle gewoben.

Fühlt sich Bio-Baumwolle anders an als konventionelle?

Nein, nicht unbedingt. Das spürt man nicht beim Tragen.

Wie viel verdienen Ihre Näherinnen in der Stunde?

Unsere Betriebe in Portugal und Bosnien sind zertifiziert und entlohnen über dem Standard. In Bosnien zum Beispiel liegt der Mindestlohn bei ca. 210 Euro im Monat, unser Lieferant zahlt inklusive Sozialleistungen und Spesen rund das Doppelte.

Tragen Sie noch Fast Fashion?

Nein, ich schaue stark, was und wo ich kaufe. Bei jedem Kleidungsstück überlege ich mir, wie ich es mit meiner Garderobe kombinieren kann.



«Slow Fashion ist zeitlose, klassische Mode, die auf häufige Kollektionswechsel verzichtet.» René Grünenfelder

Fotos: Yves Bachmann, zvg

Fotos: zvg



«Als Designerin frage ich mich bei jedem Stück: Kann ich es auch in zehn Jahren noch tragen?»
Pauline Treis

JUNGLE FOLK

Pauline Treis hat internationale Beziehungen studiert und ist als Queereinsteigerin zur Mode gekommen. Vor fünf Jahren startete sie ihr Label mit Frauen in Kolumbien, die in Heimarbeit ihre Kleider herstellen. Inzwischen arbeitet Pauline Treis auch mit kleinen Familienbetrieben in Peru, Bosnien, Portugal und Indien. Gemeinsam mit ihnen entwickelt sie nebst Basics, die immer im Sortiment sind, saisonale Kollektionen aus rund zwanzig Teilen. Jungle Folk steht für zeitlose, hochwertige Mode. Verwendet werden Materialien wie Bio-Baumwolle, Peace Silk (Seide, bei der die Raupe nicht getötet wird) oder Alpakawolle.

In einem Satz: Was ist für Sie Slow Fashion?

Es geht vor allem um Bewusstsein. Als Designer wähle ich gezielt Materialien und Produzenten aus, als Konsument investiere ich in hochwertige Kleidungsstücke, die ich lange tragen werde.

Woran denken Sie beim Wort «Ökomode»?

Das klingt altbacken und nicht so sexy, für meine Kleider benutze ich es nicht. «Ethical Fashion» oder «Slow Fashion» finde ich die besseren Begriffe.

Was für Frauen sehen Sie vor sich, wenn Sie Ihre Mode entwerfen?

Sehr selbstständige, kreative und unabhängige Frauen, die sich entgegen der Masse kleiden. Sie reisen gerne und suchen Produkte mit einer eigenen Identität.

Richten Sie sich nach Trends?

Unbewusst wahrscheinlich schon, obwohl ich zeitlose Stücke entwickeln möchte. Als Designerin frage ich mich jeweils: Hätte ich dieses Stück vor zehn Jahren tragen können? Und kann ich es in zehn Jahren auch noch tragen?

Wie viel verdienen Ihre Näherinnen in der Stunde?

Ich bezahle per Stück. Den Preis definieren wir gemeinsam, die Frauen wissen besser, wie viel Geld sie brauchen, um ihre Familie zu ernähren. Als Beispiel: Für ein T-Shirt, das in einer Massenproduktion knapp einen Franken kostet, bezahle ich fürs Nähen neun Franken.

Wie kleidet man sich mit einem kleinen Budget nachhaltig?

Man wählt gezielt Stücke aus, in denen man sich wohlfühlt und die gut kombinierbar sind. Secondhandshops sind eine gute Einkaufsmöglichkeit. Oder man geht zum Kleider-Swap und tauscht seine Sachen mit anderen.

EINKAUFSTIPPS UND EVENTS

GESCHÄFTE

VILLA PAUL in Baden. Das «Kaufhaus für Visionäres» bietet alles über Mode, Kosmetik bis hin zu einer Tasse Kaffee im eigenen Bistro. www.villapaul.ch
ROYAL BLUSH in Basel. Neben ihrem Label (Accessoires, Strickwaren) verkauft Jana Keller zwanzig Damen-Marken, die soziale und ökologische Standards berücksichtigen. www.royalblushbyjk.com
GLORE in Luzern. Sehr grosse Auswahl für Damen und Herren. Casual-Stil, viele Jeans – regelmässig wird ein Reparaturservice angeboten. www.glore.ch
KARI KARI in Zürich. Mode und Accessoires für Damen und Herren. Auch Schweizer Labels wie Jungle Folk. Mit Onlineshop. www.karikari.ch
RRREVOLVE FAIR FASHION in Zürich. Alles, was Mann und Frau für ihren Kleiderschrank benötigen: Unterwäsche, T-Shirts, Sommerkleider, Wintermäntel, Schuhe. www.rrrevolve.ch/stores
CLOMES Onlineshop, Fokus auf Jungdesigner. www.clomes.ch
FAVORITE FAIR Onlineshop für Damenmode. www.favorite-fair.ch

ANLÄSSE

FASHION REVOLUTION DAY 28. April im EWZ Selnau in Zürich. www.fashion-revolution.org/country/switzerland
LOUFMETER 26. Mai in Bern. Modenschau in der Altstadt mit Berner Labels und Modeverkauf. www.loufmeter.ch
GWAND 7. bis 9. Dezember in Luzern (provisorisch). Ende Mai wird definitiv entschieden, wann die erste Ausgabe stattfindet. www.gwand.org



Der Concept-Store Kari Kari in Zürich bietet Mode für Frauen und Männer.